Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

63 (15.3.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht. 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 63. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 15. März **1892.**

Drahtberichte.

* Andelues, 14. März. In dem von der Explosion am Freitag heimgesuchten Stollen befanden sich 236 Leute, davon sind 63 unversehrt, 31 todt, 20 verwundet heraufgeschafft worden, also 122 Leichen im Stollen geblieben. Eine große Volksmenge ist heute zusammengeströmt, um an der Beerdigung der 31 Todten Theil zu nehmen.

* **Bern**, 13. März. Der Bundesrath hat heute die Antwort auf die letzte italienische Note, betreffend den schweizerisch-italienischen Handelsvertrag festgestellt. Der Bundesrath wünscht, daß die Vertragsverhandlungen bald wieder in Zürich eröffnet werden, während die italienische Regierung die Fortsetzung der Unterhandlungen auf diplomatischem Wege vorzieht.

* **Madrid**, 13 März. Eine Bande von 20 Bewaffneten versuchte die Eisenbahnbrücke bei Alnegre in der Provinz Ciudad-Real zu zerstören. Die Frevler wurden von der Gendarmerie verfolgt.

* **London**, 13. März. Die streikenden Bergleute suchen die Kohlenträger an der Themse und am Tyne zu überreden, aus dem Ausland kommende Kohlen nicht auszuladen. Morgen und übermorgen werden belgische Kohlenschiffe in London nicht erwartet.

* **Konstantinopel**, 13. März. Gestern haben die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Frankreich und der Türkei begonnen.

---

* Großherzog Ludwig von Hessen †.

Mit tiefer Betrübniß wurde am Sonntag Vormittag in Karlsruhe die Trauerkunde von dem Ableben S. K. H. des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen vernommen.

Wie ein Telegramm aus Darmstadt meldete, ist der hohe Kranke Sonntag früh 1¼ Uhr von seinen Leiden erlöst worden. Schon die letzten Meldungen der Aerzte, nach welchen die seit November v. J. eingetretene Herzerweiterung hemmend auf den Pulsschlag einwirkte und ein wesentlicher Nachlaß der Herzthätigkeit und des Kräftezustandes konstatirt wurde, ließen wenig Hoffnung mehr auf Erhaltung des theuren Lebens bestehen. Die Aerzte schienen bereits am Samstag von der Gewißheit des Ablebens überzeugt gewesen zu sein, denn am Nachmittag erhielt der hohe Kranke das hl. Abendmahl und seitdem blieben alle Familienmitglieder und die Würdenträger des Landes im großherzoglichen Schlosse versammelt. Die Nachricht von dem Tode des Großherzogs wird nicht verfehlen, nicht nur in seinem engeren Heimathlande, sondern auch im Reiche und besonders bei uns in Baden die aufrichtigste, herzlichste Theilnahme hervorzurufen, denn er hatte es, wie Wenige, verstanden, sich die Herzen seines Volkes und die Sympathien der befreundeten Bundesfürsten, wie der Bewohner der Nachbarländer in hohem Maße zu erringen, und sich besonders durch seine ächt deutsche Gesinnung die vollste Verehrung und Hochschätzung im ganzen Reiche zu erwerben. Großherzog Ludwig war geboren am 12. September 1837, ein Sohn des Prinzen Karl von Hessen und der preußischen Prinzessin Elisabeth. Am 13. Juni 1877 bestieg der Dahingeschiedene als Nachfolger seines Oheims, des Großherzogs Ludwig III., den Thron. Seine Vermählung mit Prinzessin Alice, der zweiten Tochter der Königin Viktoria, erfolgte am 1. Juli 1862. Dieser Ehe entsprossen sechs Kinder, fünf Töchter und der am 25. November 1868 geborene Prinz Ernst Ludwig, der jetzige Thronerbe.

Ueber die weiteren Vorgänge in Darmstadt während des gestrigen Tages liegen uns folgende Meldungen vor:

△ **Darmstadt**, 13. März. Wegen des Nachts 1 Uhr 15 Min. erfolgten Hinscheidens Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. wurde eine zwölfwöchentliche Landestrauer verordnet. An dem soeben erschienen Erlaß des Thronfolgers Ernst Ludwig wird die Handhabung von Recht u. Gerechtigkeit, sowie Förderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes, sowie Hochachtung und Beobachtung der Verfassung des Großherzogthums und Bewahrung der auch dem Kaiser und Reiche von den Vorfahrern erwiesenen Treue zugesichert. Die aufgebahrte Leiche wird im neuen Palais Montag Mittag und während des Dienstags dem Publikum zugänglich sein. Die Beisetzung findet im Mausoleum auf der Rosenhöhe nächsten Donnerstag oder Freitag statt.

Darmstadt, 13. März. Soeben findet ein Familienrath statt. Die Anordnungen über die Beerdigung, die wahrscheinlich am Donnerstag auf Rosenhöhe stattfindet, sind noch nicht bestimmt getroffen. Ob der Kaiser kommt, hängt von dessen Gesundheitszustand ab. Der Großherzog von Baden wird bestimmt erwartet. Im neuen Palais drängen sich Damen und Herren der Hofgesellschaft in Trauerkleidung um sich in die aufliegenden Listen einzuzeichnen. In der Stadt ist es still, die öffentlichen Gebäude, vereinzelte Privathäuser, die Hoflieferantenläden zeigen Trauerschmuck. Die Theilnahme an dem Hinscheiden des Großherzogs ist in allen Schichten der Bevölkerung eine allgemeine und aufrichtige. Seit früher Morgenstunde zeichnen sich viele Tausende in die offenliegenden Listen ein. Unaufhörlich treffen aus allen Richtungen Beileidsbezeugungen an die Großh. Familie ein. Die hiesigen Blätter meldeten durch schwarzumränderte Sonderblätter das Ereigniß heute früh. Die Leiche wird im Palais am Wilhelmplatze aufgebahrt werden.

* **Darmstadt**, 13. März. Soviel über die letzten Stunden des Großherzogs Ludwig verlautet, schien der kritische Moment im Befinden desselben bereits gestern Nachmittag 5 Uhr eingetreten zu sein. Rasch wurden alle Mitglieder der großh. Familie, die Minister, die Mitglieder des Hofstaates und der Oberhofprediger herbeigeholt. Als dieselben versammelt waren, besserte sich der Zustand des Großherzogs wieder etwas, bis sich das Rasseln in der Luftröhre einstellte. Der Großherzog holte mit großer Energie Athem, allmählig wurde die Athmung aber schwächer. Um 1¼ Uhr Nachts verschied der Großherzog sanft unter den Gebeten des Oberhofpredigers und in Anwesenheit sämmtlicher Mitglieder der großherzoglichen Familie.

* **Darmstadt**, 13. März. Das Regierungsblatt veröffentlicht den Regierungsantritt des Großherzogs Ernst Ludwig.

Darmstadt, 14. März. In den gestrigen späteren Nachmittagsstunden trug das Aussehen der Residenz einen sehr lebhaften Karakter. Viele Fremde aus der nahen Umgegend waren herbeigeeilt. Namentlich in der Umgegend des neuen Palais, in dem der Großherzog verstorben ist, in der Wilhelminenstraße drängte sich die Menge. Wie man hört, sind die Gesichtszüge des Todten stark verändert und zeigen den Ausdruck des Schmerzes. Die lakonische Todesanzeige der offiziellen Darmstädter Zeitung ist unterzeichnet von den Aerzten Dr. Eigenbrodt und Dr. Jäger. — Das Frankfurter 81. Infanterieregiment, dessen Inhaber Großherzog Ludwig war, ließ schon in der Frühe einen Kranz durch den Hauptmann Frhrn. Schenk zu Schweinsberg überbringen.

Das Jubiläum 25jährigen Bestehens des nationalliberalen Vereins.

☾ Karlsruhe, 13. März.

Wenn unter den zahlreichen Vereinen, Gesellschaften, Korporationen unserer Stadt je einer berechtigt war, sein Jubiläum zu feiern und mit Stolz auf eine langjährige ersprießliche Thätigkeit zurückblicken konnte, so war es der nationalliberale Verein, der stets für des Reiches Größe und Einheit eingetreten und in stetem Kampfe sich den klerikalen Ein- und Uebergriffen beharrlich entgegensetzte. In diesem Dienste hat die stattliche Anzahl nationalgesinnter Männer unverdrossen ausgehalten und wenn auch im Laufe politischer Wandlungen der letzten Jahrzehnte einer oder der Andere, sei es aus persönlichen Gründen oder auch daß er seine politische Ansicht ändern zu müssen glaubte, sich andern Fraktionen anschloß, oder ganz zurückzog, die größere Anzahl blieb ihren Grundsätzen treu und junge Zweige ersetzten die abgefallenen.

So hatten sich denn auch zum Jubelfeste des Vereins im Saale 3 der Schrempp'schen Bierbrauerei die Mitglieder so zahlreich eingefunden, wie noch selten und bald erwies sich der stattliche Raum als zu klein und viele der später Ankommenden konnten nur noch in dem Nebenlokale Platz finden.

Der Liederkranz Karlsruhe, der überall mitgewirkt, wo es galt, seine echt deutsch-nationale Gesinnung zu bethätigen, eröffnete den Abend mit dem Spohr'schen Chore: „Wir glauben all' an einen Gott", worauf der Vorsitzende des nationalliberalen Vereins, Herr Rechtsanwalt und Stadtrath Boekh, die Versammlung eröffnete. Er dankte den Mitgliedern für ihre zahlreiche Bethätigung, sie sei ein Beweis, daß sie alle das Bedürfniß fühlten, am heutigen Abend den Gedenktag des Vereins festlich zu begehen. Vor Allem wäre es Pflicht, nicht unserer, sondern des Vaterlandes zu gedenken. Als vor einem Vierteljahrhundert sich der Verein gebildet habe, da habe Mancher in Sorgen und Bangen geschwebt darüber, ob es wohl auch gelingen könne, der damals noch unvollendet deutschen Sache zum Siege zu verhelfen, ob es dem Volke beschieden sein könne, ob es die Kraft besitze sich gegen die Macht von Außen zu behaupten, sich einheitlich zu gestalten und zu erhalten. Die Ereignisse von 1870/71 aber gaben dem Vaterlande feste Gestaltung. Am Ende des 7jährigen Krieges schon habe es sich gezeigt, daß es ein Volk gäbe, das frei und unabhängig von außen und von päpstlicher Gewalt berufen sei, die Geschicke Deutschlands zu leiten: Preußen, und das Jahr 1870 habe dies glänzend bewiesen; durch seine Führung wurde Deutschlands Größe und Einheit thatsächlich errungen. Zwanzig Jahre seien dahin gegangen, die Männer, die des Vaterlandes Größe gegründet und gepflegt, sind allmählig verschwunden. Nur der große Kanzler lebe noch, aber er lebe im Ruhestande! Neue Männer seien an Stelle der früheren getreten, sowohl im Reiche, wie in unserem engeren Vaterlande. Wie den früheren, so werde man auch den Nachfolgern in Treue anhängen; dem Gründer des Reiches seien große Männer zur Verfügung gestanden, die ihre Aufgabe erkannt und ihr gewachsen waren, auch dem jungen Kaiser bringe man dasselbe Vertrauen entgegen, wie seinen Vorgängern; nicht weil wir es müßten, sondern durch die Ueberzeugung, daß auch er von echtem Geiste der Hohenzollern durchdrungen sei. Heute noch preisen wir uns glücklich, daß wir jenen Männern, welche die Geschicke des Reiches, wie jenen, die sie in unserem engern Vaterlande so trefflich geleitet, stets treu zur Seite standen! Redner endigte mit einem donnernden Hoch auf unsern Kaiser und unsern Großherzog. Einem Lied des Liederkranzes folgte sodann die Festrede des Herrn Prof. Goldschmit. Derselbe führte u. A. aus: In freudigen Worten solle er am Geburtstage unserer Partei reden, er müsse zurückblicken auf die Jahre 1866/67, wo der Nebel, der über unserem deutschen Vaterlande lag, vor der aufstrahlenden Sonne zerflog und Alt wie Jung hoffnungsfreudig in die Zukunft blickte. Gar Manchem sei es damals schwer gefallen, sich dieser Hoffnung zu erschließen, wer aber gelernt hatte, die Einzelheiten über dem Großen und Ganzen, über dem Vaterlande zu vergessen, der habe hoffnungsvoll nach Norddeutschland gesehen, wo Kaiser Wilhelm damals den ersten, hoffentlich nie wankenden Grundstein des deutschen Reiches in die Erde senkte. Freilich heute ständen wieder Kämpfe bevor, die eher auf saure Wochen als auf frohe Feste schließen ließen. Die Tüchtigkeit unseres Heeres biete jedoch Sicherheit und man hoffe zu Gott und hege die Zuversicht, daß trotz schwerem Kampfe alle wie ein Mann zusammenstünden, dann sei die gute Sache noch nicht ins Wanken gerathen. Redner gedenkt der Parteizerklüftungen und ihrer Folgen, Manchem dürfte die heutige Stunde lehrreich erscheinen, wir gewännen daraus manchen Fingerzeig für die Zukunft. Es sei gut, von Zeit zu Zeit Rückblicke zu halten, wer keine Verhangenheit habe, könne dies nicht, wir aber haben eine, auf die wir mit Stolz blicken könnten. Es lasse sich nicht verkennen, daß ein Geschlecht entstanden, das den Werth der Errungenschaften nicht schätzen könne, deßhalb gerade müssen wir derselben heute gedenken. Nicht 25 und nicht 30 Jahre, sondern viel älter sei es, seit in unserem Volke gemäßigt denkende Männer dahin strebten, eine Neubildung des Reiches mit Preußen zu erzielen und so lange wie diese Bestrebungen wurzelten, so alt sei auch unsere Partei. Es habe früher freilich eher liberal als national geheißen, als aber der Partikularismus der Einheitsidee weichen mußte, da habe sich auch der nationale Gedanke mit aller Macht Geltung verschafft. Redner gedenkt der Zeit, als man in Frankfurt a. M. die Kaiserkrone auf das Haupt des preußischen Königs setzen wollte. Ein Wiedererwachen deutschen Bürgersinnes sei es gewesen, als es sich national gesinnte Männer unter Rudolf von Bennigsen zum Programm machten, 1859 eine Einigung Deutschlands unter Preußen herbeizuführen. Zwar damals schien der Weg noch weit vom Ziele, aber später reinigte der Kanonendonner in Böhmen die Luft. Noch während des Kampfes hätten sich liberale und radikale Männer zusammen gethan und in den wichtigsten Fragen auch zusammen gehandelt. Hätten jene Männer nicht das richtige Verständniß gehabt, so wäre später kein Bündniß und kein deutsches Reich entstanden, diesen sei es zu verdanken, daß sie ihre Zeit erkannt und darnach gehandelt. Redner gedenkt des Jahres 1867, wo die eigentliche Parteibildung sich vollzog und zur Geltung kam; dort hätten sich im Reichstage 53 Mitglieder unter Betonung ihres liberalen Karakters und unter Führung Bennigsen's der Politik des großen Kanzlers Bismarck angeschlossen; die höchste Zahl, welche die Partei im Reichstage erreicht habe, sei 155 gewesen. Doch nicht die Zahl mache die Partei, sondern deren Ziel, das stets des Reiches Macht und Herrlichkeit im Auge habe. Man habe der nat.-lib. Partei vorgeworfen, sie habe nur für sich auf Kosten der Gesammtheit geschaffen. Prinziplosigkeit und andere

---

≋ Der große Bankdiebstahl. (26)

Von J. Hawthorne.

„Wir können nach einander trinken", schlug Grady vor und goß den Wein in's Glas. Der Zufall schien ihren Anschlag zu vereiteln! Wie konnte sie den Inhalt des Fläschchens in das Glas schütten, während er ihr zusah? — Plötzlich fiel ihr ein alter Zinnbecher in's Auge, der auf einem Brett neben dem Wasserbehälter stand. Die Schwierigkeit war gelöst!

Während sie das Glas in einer Hand hielt, entkorkte sie mit der andern das Fläschchen in ihrer Tasche. Sie setzte den Wein an die Lippen und trank ihn aus. Das Glas niederstellend, rief sie: „Sieh, — da drüben steht ja ein Becher!"

„Richtig", sagte Grady und stand auf, „den hatte ich vergessen; eine Frau hat wirklich die Augen überall."

Er trat an das Brett und im gleichen Moment fuhr ihre Hand aus der Tasche und über das leere Glas hin. Grady setzte den Zinnbecher auf den Tisch und füllte ihn mit Wein.

„Gieße dies auch voll", sagte sie, ihm das Glas hinhaltend.

Der goldgelbe Wein strömte abermals aus dem zerbrochenen Hals der Flasche; wenn die Mischung trüb wurde, so merkte man es nicht in dem unsaubern Glase.

„Nun, auf unsere Zukunft!" — mit diesem Ausruf hob er den Zinnbecher zum Munde.

Schnell streckte sie die Hand aus und hielt seinen Arm fest. Der drohende Mißerfolg raubte ihr die nöthige Fassung — sie war bleich geworden.

„Was gibt es schon wieder?" fragte Grady mit mißtrauischem Blick, während er den Becher niedersetzte.

„Trink doch aus dem Glase!" — brachte sie mühsam hervor.

„Warum? Aus dem Zinn schmeckt mir's gut genug, wie, stoße mit mir an — Dein Wohl!"

„Ich mag nicht mehr", sagte sie, krampfhaft die Stuhllehne umfassend. „Thue was ich Dir sage, wenn Du mich lieb hast."

„Was hat das mit der Liebe zu schaffen?" entgegnete Grady und sah sie durchbohrend an. „Dein Aussehen gefällt mir nicht. — Ist vielleicht mit dem Wein nicht Alles in Ordnung?" fragte er plötzlich mit rauher Stimme.

Sie erbleichte bis an die Schläfen, gewann jedoch in verzweifelter Anstrengung ihre Fassung wieder. „Ich verstehe Dich nicht", sagte sie, gezwungen lächelnd, „ich dachte, Du würdest gern an der Stelle trinken, die meine Lippen berührt haben — weiter nichts."

Grady nahm langsam das Glas zur Hand ohne ein Auge von ihr zu verwenden. Er führte es halb zum Munde und hielt abermals inne. Sie konnte die Spannung nicht länger ertragen, ein erstickter Schrei entrang sich ihrer Brust und sie preßte die Hand auf die Augen. In derselben Sekunde schleuderte Grady das Glas zu Boden, daß es in Scherben zersplitterte.

„Lag Dir ein Mord im Sinn?" stieß er knirschend heraus. „Du sollst Deinen Willen haben, aber die Ausführung übernehme ich!" —

Mit rascher Bewegung griff er nach ihrem Arm und hielt sie fest. Der unentrinnbare Tod starrte ihr aus seinem wilden Blick entgegen. Sie stieß einen Schrei aus, wand sich wie eine Schlange und riß sich los, ein Stück ihres Aermels blieb ihm in der Hand zurück. In rasender Angst war sie hinter den Tisch geflüchtet; aber Grady stand zwischen ihr und der Thür — an ein Entkommen war nicht zu denken. Mit starkem Arm hob er den Tisch in die Höhe und schleuderte ihn zur Seite, daß er in Stücke brach. Sie floh in die äußerste Ecke des Zimmers — sie war ganz in seiner Gewalt, rettungslos verloren, ohne Waffe — und nur ein Weib — was vermochte sie gegen seine Riesenstärke!"

Warum kam er nicht heran? Er stand ihr gegenüber, die Arme hingen ihm schlaff am Leibe herab. Zögerte er nur, um ihre Qual zu vermehren? Wie schrecklich war der Anblick, den er bot. Sein Gesicht sah roth und gedunsen aus, die Adern an Hals und Schläfen dick aufgeschwollen, die stieren blutunterlaufenen Augen schienen aus ihren Höhlen zu treten. Er schwankte wie ein Trunkener.

Plötzlich aber stürzte er auf sie zu, alle Kraft zusammenraffend, und streckte die Arme aus, sie zu ergreifen. Ein abermaliges Entrinnen schien ein Ding der Unmöglichkeit — aber, ehe noch seine Hand sie berührt hatte, duckte sie rasch zu Boden, glitt unter seinem Arm durch und sprang hinter ihm empor, nach der Thür zu. In der Hast, diese zu erreichen, strauchelte sie jedoch über ein Stück des zerbrochenen Tisches, verlor das Gleichgewicht und stürzte zu Boden. Sie glaubte schon, ihre letzte Minute sei gekommen.

Dennoch raffte sie sich auf, mit schmerzenden Gliedern, bevor noch Grady sich von dem vereitelten Angriff erholt hatte und abermals auf sie zukam, — aber wie langsam, wie schwerfällig waren seine Bewegungen! Sie hatte beim Aufstehen instinktmäßig ein abgebrochenes Tischbein umklammert und versetzte ihm damit einen Schlag ins Gesicht, wobei ihr das Holz aus der Hand flog und sie zurückprallte, mit der Schulter die Thür berührend. Ihre Hand war auf der Klinke, die Thür ging auf, und sie hinter sich zuwerfend, flüchtete sie in den Flur hinaus. Ehe sie noch die Hausthür erreicht hatte, schallten Gradys schwere Tritte in der Dunkelheit hinter ihr drein. Steckte der Schlüssel nicht, so war alles aus! —

Aber das Glück war ihr günstig. Das Schloß ließ sich öffnen — sie war im Freien! Selbst wenn Grady sie verfolgte, war sie auf offener Straße vor Gewaltthätigkeit geschützt. Hinter ihr blieb jedoch alles still. An der nächsten Querstraße schöpfte sie Athem und sah um: Ein Knabe kam pfeifend die Avenue hinunter. Ein Pferdebahnwagen fuhr mit Geklingel und Gerassel auf sie zu in die Stadt hinein. Von ihrem grimmigen Feinde war keine Spur zu entdecken. Leib und Leben hatte sie gerettet aus d grausen Gefahr — ob aber ihre Seele — wer möchte das entscheiden!

Siebenzehntes Kapitel.

Shevelin.

Es gibt in dieser Welt eine ganze Klasse unglücklich beanlagter Menschen, die zu allem unbrauchbar sind. Ihr körperliches Wohlsein wird durch ungesunde Säfte, schlechte Nahrung und Wohnung geschädigt, und auch ihr moralischer und geistiger Zustand ist kraftlos und verkrüppelt. Arbeiten wollen sie nicht, aber auch nicht stehlen — nicht etwa aus Abscheu vor unrechtmäßigem Gut, sondern aus Furcht vor möglicher Strafe. Nur wenn ein Bösewicht mit energischem Willen Einfluß über sie gewinnt, werden sie aus Karakterschwäche zu Verbrechern. Aber selbst dann ist kein Verlaß auf sie. Ist die Missethat geschehen, so verrathen sie sich durch ihr ängstliches, unsicheres Wesen, und geben bei der ersten besten Gelegenheit ihre Mitschuldigen preis, um sich selbst vor den Folgen zu schützen. Weder bei guten noch bei bösen Menschen finden sie Vertrauen, und sind bei all' ihrer Schwäche und Haltlosigkeit obendrein oft dem Trunke ergeben, was ihnen noch den letzten Rest von Zuverlässigkeit nimmt.

Ein elender Mensch dieser Sorte hat sich jahrelang in New-York herumgetrieben. Er stammte von irischen Einwanderern der niedrigsten Klasse, aus einem erbärmlichen Winkel der Großstadt und war unter Eindrücken aufgewachsen, die ihn in seiner angeborenen Nichtswürdigkeit nur noch bestärkt hatten. Als Knabe von zehn Jahren kam Patrick eines Tages frierend und hungrig vor einem Metzgerladen vorbei, an welchem wie zum Aushängeschild ein Schinken verführerisch prankte. Nichts schien leichter als ihn vom Nagel zu reißen und das Weite zu suchen — wie aber, wenn er entdeckt wurde? — Mit den Händen in den zerlumpten Hosentaschen schlenderte er eine Weile in der Nähe des Ladens umher, ungewiß, ob er die That wagen sollte oder nicht. Er nahm

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dinge habe man ihr nachgesagt und doch habe sie nur stets im Sinne der Wohlfahrt für das Ganze gewirkt; sie wußte Rechnung zu tragen für jede Schwierigkeit, die im politischen Handeln im Wege stand. Redner erwähnt mit markanten Strichen jene Partei, die stets grollend bei Seite stand und schimpfte, die wie ein Mann zusammenstand, wenn es galt, dem Reiche etwas zu versagen, von welcher die nat.-lib. Partei den Namen „Bettelpreußen" erhalten, die aber auch stets die Liebe zum Reiche im Munde führe. Die Liebe dieser Partei sei aber noch arg jung und heute so gar heiß, denn wenn ihr etwas nicht gefalle, wollten sie gleich die Reichsexekution anrufen und doch habe der frühere Führer jener Partei, Windthorst, meistens die norddeutsche Verfassung und Bund mit einer Aktiengesellschaft verglichen. Wir brauchen uns von ihr nicht sagen lassen, was liberal sei, die Partei erlaube sich selbst zu bestimmen, was sie liberal halte und nur Untreue an unseren Grundsätzen wäre Verrätherei. Mit Entrüstung weist Redner die Vorwürfe und Beschuldigungen anderer Parteien zurück, es habe unsere Partei die Stiefel des Reichskanzlers Bismarck abgeputzt; wir hätten und haben nun jedes Opfer des Intellekts gebracht, in vielen Sache sei die nat.-lib. Partei von der des Kanzlers abgewichen und das Bismarck sans phrase eine lächerliche Beschuldigung. Laut aber wollen wir bekennen, daß wir den großen Mann, wo und wie wir konnten, unterstützten, und daß wir uns seiner Leitung, wo es ging, anschlossen. Die Früchte, die wir unter seiner Leitung errangen, sind wahrhaft nicht schlecht, und die Männer, die sich von unserer Partei getrennt, seien seiner Zeit mit denselben Bezeichnungen bedacht worden wie wir. Nach einer eingehenden Hinweisung auf die vielen Errungenschaften, welche unter Mitwirkung unserer Partei geschaffen wurden, sowie der hervorragenden Männer, welche dabei sich hervorthaten, betont Redner, nicht nur im Reiche als solches, auch in den Einzelstaaten habe die nat.-lib. Partei bewirkt wie keine zweite, sie war die Trägerin in den Mittel- und Kleinstaaten, sie sorgte dafür, daß das Heer nicht herunter gedrückt wurde und in Baden habe man sich ganz besonders nicht schieben lassen, sondern dafür gesorgt, daß es als ein würdiges Glied in die Gemeinschaft des Reiches aufgenommen wurde; hierbei gedenkt Redner in ehrender Weise zweier Männer, die sich ein unvergeßliches dankbares Andenken bei der Partei bewahrt hatten, des † Karl Matthy und Julius Jolly. Auf die Gegenwart übergehend, hebt er hervor, daß die Erfahrung und die jüngste Vergangenheit gezeigt hätten, daß die bevorstehenden Kämpfe keine leichte sein würden.

Redner gibt schließlich dem Wunsche beredten Ausdruck, daß sie nach weiteren 25 Jahren auf ihre Thätigkeit in diesem Sinne zurückblicken möge; und das werde sie, wenn sie allezeit die Fahne hochhält für die Größe und Einheit des Vaterlandes, das werde sie, wenn sie an ihrem bürgerlichen Prinzip festhalte, nicht im verknöcherten Egoismus, sondern im selbstständigen, denkenden Bürgerthume! Wer so denke und mit uns gehen wolle, der sei willkommen! Redner endigt seine klassisch und logisch vollendete und vom Feuer warmen Patriotismus getragene Rede mit dem Wunsche, daß die Partei im Reichs-, wie im Landtage (die ja im Volke doch die numerisch stärkste Vertretung habe) stets wachse und es ihr beschieden bleiben möge, an einem blühenden und gedeihenden Volksthume mitzuarbeiten, wir lassen uns durch keine Stürme abhalten, wenn sie auch noch so toben, noch lassen wir uns beeinflussen, wir halten fest am Deutschen Reich! — Auf das Hoch für dasselbe stimmte die ganze Versammlung begeistert ein.

An diese Rede schloß sich sodann das vom Liederkranz gesungene Deutsche Lied, nach welchem Herr Landgerichtsdirektor und Landtagsabgeordneter Fieser das Wort ergriff.

Man habe sich versammelt, um die Auferstehung jener Partei zu feiern, welche des Reiches Macht und Einheit ohne Rücksicht auf die vielfachen Anfeindungen aufstellen zu helfen als eine höchste Aufgabe habe. Aber dabei müsse er eines Mannes gedenken, welchen der soeben aus Berlin zurückgekehrte Reichstagsabgeordnete Dr. Bürklin dorten bei der Jubiläumsfeier mit Recht den größten unter den großen deutschen Männern genannt habe, des unvergeßlichen Reichskanzlers Bismarck! Wenige Tage trennten uns noch von seinem 77. Geburtstage. Leider stehe er nicht mehr an der Spitze, er wurde von ihr entfernt, aber aus dem Herzen des deutschen Volkes werde er nie entfernt. Wo politische Männer sich versammelten, sollte man Dessen gedenken, der das unverwellliche Reis um die Stirne der Germania gewunden. Er sei es gewesen, in dessen Kopf die Ideen entstanden und der sie mit Kraft und Macht durchgeführt. Redner gibt der Freude darüber Ausdruck, daß auch zahlreiche junge Männer in der Versammlung zugegen seien, welche sich an dem Vergangenen erwärmen und für die Zukunft der Partei treu zustehen sollten. Er lade alle, besonders auch die jungen Männer ein, dem eisernen Kanzler ein Hoch auszubringen. Und brausend tönte es durch den Saal: Bismarck hoch, hoch, hoch!

An dieses Hoch schloß sich wieder ein Lied des Liederkranzes. Waren schon die vorausgegangenen Reden von intensiver Wirkung auf die Zuhörer, so fand diejenige des Herrn Dr. Bürklin, Reichstagsabgeordneter und großh. Hoftheater-Intendant, eine geradezu stürmische Aufnahme. Redner führte etwa Folgendes aus: Die Begeisterung, mit der Sie soeben das Hoch aufgenommen haben auf den Altreichskanzler Bismarck, diese Begeisterung veranlasse ihn, auch die Blicke auf einen andern Mann zu wenden, der vor 25 Jahren schon für das Reich thätig war. Bismarck sei der Hauptarbeiter gewesen, aber die so große That sei nicht von ungefähr aus seiner Stirne entsprungen, sie sei vielmehr das Produkt einer langen geschichtlichen Entwickelung, bis man die reife Frucht vom Acker einheimsen konnte und der Schnitter dabei sei Rudolf v. Bennigsen gewesen. Jahr für Jahr habe er für das neu gewonnene Vaterland gewirkt. Als er 1883 aus dem Reichstage geschieden, habe es die Partei wie ein Donnerschlag getroffen und jubelnd habe man dessen späteren Wiedereintritt begrüßt. Wer ihn kenne, der verstehe den Zauber, den er einflöße, und es sei etwas Seltenes, so volle 25 Jahre erfolgreich für eine Partei zu schaffen. Aber noch ein Anderer sei es, der erst kürzlich sein 70. Jahr vollendet: Eckhardt, eine dem Führer Bennigsen kongeniale Natur, der energisch, volksthümlich, eine uns Süddeutsche besonders ansprechende Persönlichkeit, zwar jetzt außerhalb des Parlamentes stehend, aber stets ein treuer Führer geblieben sei. An ihn, den „getreuen Eckhardt", habe man sich immer gewandt und sein Rath, wie seine That seien stets gut gewesen. Dieses Mannes heute in einem Trinkspruche zu gedenken, sei ihm Herzensbedürfniß. Dem Ziele, dem diese Männer ihr Leben gewidmet, wollen auch wir in Zukunft das unserige weihen und besonders den jungen Männern, die heute so zahlreich erschienen seien, rufe er zu, daß unsere Devise lauten müsse: „Deutschland, Deutschland über Alles!" Das sei der Gruß der Männer einer großen leidenschaftlichen Aktion. Nur in einem einigen Vaterlande sei der Boden, wo uns die wahre Freiheit blühe. Eckhardt sei 70 Jahre alt, Bennigsen nicht weit davon, er wünsche ihnen noch recht viele Geburtstage und daß ihre Ziele immer mehr der Erfüllung sich näherten. Diesen Beiden, den besten deutschen Männern, gelte sein Hoch. Diese mit warmer Innigkeit gesprochenen Worte zündeten mächtig und ein dreifaches Hoch erscholl als Zeichen jubelnder Zustimmung Aller.

Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Boeckh, sprach Herrn Bürklin seinen Dank Namens der Versammlung aus und verlas zwei Telegramme, welche mit dem Ausdruck herzlicher Verehrung an die Herren v. Bennigsen und Eckhardt abgesandt wurden. Herr Bürgermeister Schnetzler toastirte sodann in humordurchwürzter Rede auf den Mann, der zu den Aelteren gehöre, die sich nicht nach dem Winde drehten, sondern im Sturme fest dastehen und unentwegt ihr Ziel verfolgen, dem standhaften, begeisterten, kraftigen Führer der Partei, dem Herrn Landgerichtsdirektor Fieser, gelte sein Hoch. Herr Dr. Wolfgang Alexander Meyer dankt den Herren Fieser und Bürklin für die freundlichen Worte, welche sie den jüngeren Männern gewidmet. Er als im Auslande geborener Deutscher habe s. Zt. erlebt, daß man die Deutschen verspottet und verachtet habe aber auch sich gefreut, als man sie achten und beneiden mußte. Vor 7 Jahren sei es ihm vergönnt gewesen, mit andern an der Hochschule Altheidelbergs dem Reichsfürsten Bismarck Treue und Liebe zum deutschen Reiche zu geloben. Sie hätten sich damals nicht denken können, daß die Person des Kanzlers von der deutschen Sache hätte getrennt werden können; Sie hätten geschwiegen, aber nicht vergessen, was sie gelobet. Redner betont u. A., daß sie wußten, daß sie die besten Führer hätten, welchen sie vertrauen konnten; er halte die viel beschriene Unterdrückung der Jugend für eine Fabel, so lange von dieser dem Abgeordneten Muser keine Bittschrift für solche Unterdrückung vorgelegt sei. Die jungen Männer würden ihren Dank am besten durch die That bekunden und zwar dadurch, daß sie dem Rufe ihrer Führer folgten.

Ihnen, den hochverdienten Führern der Partei gelte sein Hoch! —

Diesem Trinkspruch folgte ein weiterer des Herrn Stadtverordneten Ludin, in humoristisch gefeierten Anspielungen auf den Mann den alle kannten, den bürgerlichen schlichten, aber stets thätigen Vaterlandsfreund Herrn Stadtrath Desepte, der gleichfalls eine warme Aufnahme fand. Den Schlußtrinkspruch brachte Herr Professor Müller, der nur einer Pflicht der Dankbarkeit genüge, wenn er dem deutschen Liede und den deutschen Sängern die allezeit wie auch heute den Patriotismus fördern halfen und zur richtigen Stimmung beigetragen. Damit hatte die schöne echt vaterländische Feier, zu deren Gelingen auch noch die Herren Hofopernsänger Heller und der Liederkranzsänger Baunert durch Solovorträge wesentlich beitrugen ihr Ende erreicht. Möge das viele Gute und Beherzigenswerthe aus dem Munde so erprobter tüchtiger Vaterlandsfreunde unvergessen bleiben und mächtig dazu beitragen, daß jeder in der jetzigen sturmbewegten Zeit als wahrhaft deutscher, nationaler Bürger mannhaft seine Pflicht thue und fest und treu zur guten Sache stehe! Einigkeit macht stark und führt zum Siege!

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 12. März. Herr Wacker ist bekanntlich nicht nur der Hauptartikelschreiber des Bad. Beobachters, sondern auch der Spiritus rector des famosen Freib. Boten. Mit Bezug auf das jüngste Auftreten Wackers in der Kammersitzung vom verflossenen Samstag bezüglich des Oberbürgermeisters Winterer dürfte nun eine Erklärung des Letzteren von Interesse sein, die das ganze Verhältniß der Ultramontanen ihm gegenüber in ein karakteristisches Licht setzt. Sie lautet:

„Freiburg, 21. Sept. In Nr. 213 bringt der Freiburger Bote einen Wahlartikel, welchen ich doch der allgemeinen Würdigung der Bürgerschaft unterbreiten zu sollen glaube. Derselbe lautet:

„Wie ziemlich zuverlässig in der ganzen Stadt erzählt wird, hat Herr Oberbürgermeister Otto Winterer sich bereit erklärt, die Kandidatur der Nationalliberalen für Freiburg anzunehmen. Trotz der Bestimmtheit, mit welcher das Gerücht auftritt, glauben wir nicht, daß der Herr Oberbürgermeister aus der noch rechtzeitig gewählten Reserve wieder heraustritt. Seine Aussichten werden dadurch nicht gefördert, daß er sich bei dem Besuche, den Herr Ministerialrath Joos ihm Anfangs der Woche abstattete, hat umstimmen lassen. Die Verhältnisse in der Verwaltung unserer Stadt liegen nicht derart, daß wir einen Oberbürgermeister haben möchten, der längere Zeit in Karlsruhe residirt. Schon jetzt klagt man überall darüber, daß man den Oberbürgermeister nirgendwo sieht, daß er die Vorgänge und Zustände in der Stadt nur vom Hörensagen und aus schriftlichen Berichten, aber nicht aus eigener Anschauung kennt. Wenn er nun gar Wochen lang seinen Aufenthalt in Karlsruhe nähme, so würde es in dieser Hinsicht sogar noch schlimmer. Das fehlte uns gerade noch! Wir können keinen Vertreter für Freiburg gebrauchen, der von einem Ministerialrath erbeten und erwünscht wird. Wir wollen und müssen einen freien und unabhängigen, selbständigen Mann im Landtag haben, der dem Ministerium auch einmal ein freies Wort sagen darf. Ein Mann, der von einem Ministerialrath ausgesucht worden ist, wird dieses freie Wort aber wohl nicht reden dürfen oder reden mögen! Gegenwärtig ist aber auch die Stimmung über die Rathhausverwaltung und speziell über den Herrn Oberbürgermeister Winterer keineswegs so günstig, daß Herr Winterer ein Plebiszit über seine Beliebtheit für zweckmäßig halten sollte."

Durch Spionirsucht veranlaßt, durch Wahlangst diktirt und nahezu jedes Wort eine Unwahrheit! — das ist Alles, was ich auf diese Auslassung zu erwidern vermag, ohne ihr eine zu große Ehre zu erweisen. Aber Eines steht fest: Im ganzen Lande findet sich nur ein Blatt, welches ohne jeden Grund zu solch' gehässigem Vorgehen gegen den Gemeindevorstand fähig ist, und dieses Blatt heißt zu meinem Bedauern „Freiburger Bote".

Winterer, Oberbürgermeister."

* **Berlin**, 12. März. Die Post ist anderweitigen Nachrichten gegenüber ermächtigt zu erklären, daß sämmtliche Mitglieder der freikonservativen Partei in Sachen des Volksschulgesetzes an dem von den freikonservativen Kommissionsmitgliedern eingenommenen Standpunkte auf's Entschiedenste festhalten und die Abbröckelung einiger Freikonservativer von der Opposition gegen den jetzigen Volksschulgesetzentwurf nicht zu erwarten sei. — Das Unwohlsein des Kaisers ist noch nicht völlig gehoben. Der Kaiser nahm zwar Nachmittags einige Vorträge entgegen, ist aber noch immer das Bett zu hüten genöthigt.

Berlin, 11. März. Im Aprilheft der D. Revue wird der Briefwechsel der Führer der nationalliberalen Partei v. Bennigsen, Miquel, Hölder ꝛc. mit Lasker aus dem Nachlasse Lasker's erscheinen, welcher nicht nur für die nationalliberale Partei, sondern für jeden von hohem Werth sein wird, der die Geschichte der Kämpfe um die deutsche Einheit genau kennen lernen will.

* **München**, 13. März. Gestern Vormittag 11 Uhr fand die feierliche Uebergabe des vom Prinzregenten für die Feldherrnhalle gestifteten Armeedenkmals statt, welche vom Prinzregenten mit einer kurzen Ansprache vollzogen wurde. Die am Sockel befindliche Widmung lautet: „Dem treuen, tapferen Heere in Dankbarkeit und Anerkennung Luitpold, Regent von Bayern." Die Feier trug einen rein militärischen Karakter; die Prinzen des bayerischen Königshauses, die Generalität, die Truppen der Garnison, sowie Abordnungen sämmtlicher bayerischer Truppen und der bayerischen Veteranen- und Kriegervereine wohnten derselben bei. Unter Geschützsalut und den Klängen des Präsentirmarsches fiel die Hülle des Denkmals. Der Kriegsminister sprach sodann im Namen der bayerischen Armee dem Prinzregenten den Dank aus. Nach beendigter Feier fand ein Vorbeimarsch der Truppen beim Ludwigsdenkmal statt. Der Prinzregent dankte froh bewegt auf die Hochrufe der Volksmenge. Der Platz vor der Feldherrnhalle prangt in reichem Flaggenschmuck.

* **München**, 13. März. Die Ansprache, welche der Prinzregent bei der gestrigen Enthüllung des Armeedenkmals hielt, hat folgenden Wortlaut: „Mit Freude erfüllt Mich der Gedanke, dem treuen und tapferen Heere aus Dankbarkeit und Anerkennung ein Denkmal zu errichten. Die Heldenthaten des bayerischen Heeres in alter und neuer Zeit sind mit ehernem Griffel in der Geschichte verzeichnet. Auch in Zukunft — dessen bin Ich überzeugt — wird das bayerische Heer den ererbten Ruhm zu behaupten wissen und dem theuren Vaterlande ein sicherer Schirm und Hort sein. Seit Jahrhunderten sind die braven bayerischen Krieger mit ihren Herrschern in Treue fest verbunden. So soll es bleiben, jetzt und immerdar. Das walte Gott!"

✕ **Metz**, 12. März. Der Geburtstag des Prinzregenten von Bayern wurde hier heute in der üblichen Weise gefeiert. Am Vormittag war Parade der bayerischen Regimenter auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz und Nachmittags fanden die verschiedenen Festessen statt, und zwar das der Offiziere in den verschiedenen Kasinos der Regimenter und das der im Zivilverhältniß stehenden Bayern im „Europäischen Hof." An dem letzteren betheiligten sich reichlich 60 Personen aus allen Ständen. Den Toast auf den Prinzregenten brachte in begeisterten Worten der erste Staatsanwalt Haas aus. — Nach dem Budgetentwurf für 1892/93 sind die Einnahmen der Stadt auf 1,354,727 Mk. 58 Pfg. und die Ausgaben auf 1,345,793 Mk. 20 Pfg. veranschlagt worden. Unter den Einnahmen figurirt das Oktroi mit 800,000 Mk. als höchster Posten, während der Antheil der Stadt an sämmtlichen direkten Steuern nur 33,000 M. beträgt. Die Verwaltungskosten der Stadt einschl. Feld- und Sanitätspolizei, sowie das Aversum, welches die Stadt für die Handhabung der Sicherheitspolizei zu zahlen hat, beträgt 213,245 Mk. Das Schulwesen kostet der Stadt einschl. Unterstützungen an gelehrte und ge-

---

die unschuldigste Miene an, warf keinen Blick nach dem Schinken und gab acht, daß man ihn nicht vom Ladenfenster aus beobachten könne. Dabei maß er genau die Entfernung ab und berechnete die Möglichkeit, mit seiner Beute zu entkommen. Da ihm jedoch schien, als habe der wachsame Metzger mehr als einmal mit argwöhnischer Miene nach ihm ausgeschaut, war er eben im Begriff, das Unternehmen aufzugeben, als ein Kunde mit dem Handkorb am Arm in den Laden trat um Einkäufe zu machen.

Der Besitzer stand mit dem Rücken nach Patrick — jetzt oder nie! — Den Schinken herunterreißen, ihn unter den Arm nehmen und sich aus dem Staube machen, war das Werk eines Augenblicks. Die Angst lag ihm wie Blei in den Gliedern, doch der Streich schien gelungen. — Da vernahm er plötzlich zornige Stimmen hinter sich; er lief was er konnte, aber die Straße wimmelte von Menschen, die ihm den Weg versperrten. Eine schwere Hand faßte ihn beim Kragen, er fühlte sich geschüttelt, gelnufft, gestoßen und durch die höhnende Menge nach dem Laden zurückgeschleppt; wirre Stimmen und Gestalten wogten durcheinander, er stand dazwischen wie betäubt und regungslos und ließ Alles stumm über sich ergehen. Er wurde nun eingesperrt und peinlich verhört und das Ende vom Liede war, daß man ihn einem Rettungshaus für verwahrloste Knaben überwies. Dies sollte eine Besserungsanstalt sein, doch diente sie meist dazu, junge Vagabunden zu abgefeimten Spitzbuben auszubilden. Patrick, dem Schwächling, fehlte es freilich auch auf der Bahn des Lasters an Energie, trotz Lehre und Beispiel seiner Genossen.

Als seine Knabenzeit zu Ende war und er entlassen wurde, um sein Fortkommen in der Welt zu suchen, entsprach er den Erwartungen seiner Lehrmeister im Gaunerthum nur schlecht. Er lungerte bald hier, bald da umher, war viel zu hasenherzig, um selbständig einen Streich auszuführen und nur darauf aus, sich Essen und Trinken zu verschaffen, ohne arbeiten zu müssen. Nie war er sein eigener Herr, sondern ließ sich stets von andern für deren Zwecke verwenden. Er liebte die Geselligkeit, zum Gefährten war ihm keiner zu schlecht, selbst über den rohesten Spaß konnte er mitlachen und in schwächlicher Gutmüthigkeit ließ er sich von Jedem ungestraft foppen und hänseln. Oft brauchte man ihn, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen, aber wenn es zum Schmaufe kam, ging er meistens leer aus. Endlich entschloß er sich, einen Beruf zu wählen; er wurde Kärrner und stellte sein Fuhrwerk mehr als einmal in den Dienst seiner langfingerigen Freunde. So gelang es ihm, sich wohl oder übel durch die Welt zu schlagen, bis er sich schließlich verliebte.

(Forts. f.)

(**Wie bekannte Bühnenkünstler ihre Mußestunden ausfüllen**), davon gibt M. Stücker in den Münch. Neuest. Nachr. mancherlei zum Besten. Von Bühnengrößen ist hier die Rede, von jenen, zu deren künstlerischen Talenten sich die klingenden Talente gesellen, nicht von dem nomadisirenden Volklein, das nothgedrungen seine Zuflucht von der Kunst zum Handwerk nimmt. Hier muß der König von gestern heute wollene Jacken flicken, die Herzogin verfertigt Geflechte aus Haaren, der Krösus schreibt Theaterrollen aus. Ein Freund von mir kannte einen Komiker, der in seinen Mußestunden für Geld Meerschaumköpfe anrauchte, und einen Heldenspieler, der Vogelbauer verfertigte. Der berühmte Tenorist Rubini aber, der noch kurz vor den Tagen seines höchsten Glanzes Theaterschneider war, hat eine Liebhaberei für dieses Handwerk sein ganzes Leben hindurch bewahrt und selbst in den Jahren, wo er Einnahmen wie ein Fürst hatte und der verhätschelte Liebling aller Damen war, soll er seine Kostüme nicht allein in eigener Person verfertigt, sondern sogar dies ohne allen Rückhalt bekannt haben. Vielfach allerdings füllen die Bühnenkünstler, sobald sie die Staffeln des Ruhmes erklommen haben, ihre Mußestunden durch eine Beschäftigung aus, welche ihnen erst möglich geworden ist, nachdem die Noth aus ihrer Nähe gewichen. Die Rachel kannte kein größeres Vergnügen, als Geld zu zählen. Die glitzernden Goldstücke übten auf sie einen geradezu bestrickenden Reiz. Dabei spekulirte sie an der Börse und war in den Kursen so sattelfest, wie kaum ein Bankier. Emil Devrient gefiel sich in der Rolle eines Burgherrn. Er zeigte dabei so viel Vornehmheit und liebenswürdige Herablassung, als ob er niemals eine andere Beschäftigung gekannt. Man hätte glauben mögen, daß er aus langer Ahnenreihe hervorgegangen sei. Aehnlich füllt Marie Geistinger die Pausen zwischen ihren einträglichen Gastspielen aus. Auf Schloß Rastenfels, einem überaus romantisch gelegenen Sitz in Kärnthen, waltet sie als Herrin. Die ausgelassene „Schöne Helena" führt hier als Sammlerin von Kunstsachen ein zurückgezogenes Leben. Vogl, der Tenorist der Hofbühne in München, verwendet alle seine Sorgfalt auf die Landwirthschaft. Auf seinem Gute am Starnberger See waltet er mit hohen Stiefeln mit Lodenjacke recht und schlecht wie ein Ackerer. Der Tenorist Anton Schott ist ein vorzüglicher Fischzüchter; als er nun bei einem Gastspiele in Königsberg den Masaniello zum Entzücken aller Kunstfreunde gesungen hatte, ging er gleich darauf in eine Sitzung des dortigen Fischereivereins, um einen Vortrag über die Einbürgerung des amerikanischen Schwarzbarsches in unsere europäischen Gewässer zu halten. Die verstorbene Gallmeyer beschäftigte sich in ihren freien Stunden vorwiegend mit literarischen Arbeiten. Sie war im Innern eine frommbeschauliche Natur — trotz ihres Soubrettenberufs und ihres leichten Blutes. Keine Prozession, an der sie sich nicht betheiligt hätte. Ihr Kollege Matras, auch einer der Komiker aus der Glanzzeit der österreichischen Volksbühne, ist wahnsinnig geworden. Die Muße, welche sein völlig umnachteter Geist gefunden hat, füllt er damit aus, daß er Teller wäscht und Charpie zupft. Die Gallmeyer besuchte den ihr einst so nahestehenden Freund kurze Zeit vor ihrem Tode im Irrenhause, und der Eindruck, welcher sich ihr darbot, soll so niederschmetternd auf sie gewirkt haben, daß sie der Welt vollends den Rücken wandte.

(**Ein Denkmal für Kaiser Friedrich**) wird die Stadt Spandau in diesem Jahre errichten. Das Standbild erhält seinen Platz am Havelufer, an dem Orte, wo bei der Dampferfahrt des todtkranken Monarchen von Charlottenburg nach Schloß Friedrichskron am 1. Juni 1888 die Bevölkerung Spandaus Aufstellung genommen hatte und in wehmuthsvoller Verehrung dem edlen Dulder ihren Gruß, es sollte der letzte sein, darbrachte. Dieser unvergeßliche Augenblick wird an dem Sockel des Denkmals in einem Reliefbilde verewigt. Zwei andere Reliefs werden Szenen darstellen, welche an die Anwesenheit des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seiner Gemahlin in dem Spandauer Stadtforst erinnern, in dem das Kronprinzenpaar unzählige Male in weltvergessener Abgeschiedenheit gern geweilt hat. Das überlebensgroße Standbild ist von dem Berliner Bildhauer Mauthe geschaffen und wird in der Gießerei von Castner u. Kie. in Berlin in Bronze hergestellt. Die Enthüllung des Denkmals findet am 18. Oktober statt. Die Kosten sind durch freiwillige Beiträge in der Bürgerschaft aufgebracht worden.

(**Ein neuer Revolver.**) Wie der Voss. Ztg. aus Paris gemeldet wird, hat Hauptmann Mattei dem französischen Kriegsministerium einen von ihm erfundenen Nickelrevolver mit fernrohrartig ausziehbarem Lauf vorgelegt, aus welchem der Feind mit — Schwefelsäure bespritzt werden soll. Die reizende Waffe ist für den afrikanischen Buschkrieg bestimmt.

Gifhorn, 12. März. Die Personenzüge Hannover-Berlin wurden, lt. Frkf. Ztg., durch schwere Schneeböen aufgehalten und haben mehrstündige Verspätungen.

Leipzig, 12. März. Ungeheurer Schneefall hat, lt. Frkf. Ztg., bedeutende Verkehrsstockungen verursacht. Die Eisenbahnzüge blieben entweder aus oder trafen mit großer Verspätung ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

meinnützige Gesellschaften 327,805 Mk. 60 Pfg. Wie man aus diesen wenigen Zahlen ersieht, ist der städtische Haushalt ein ganz außerordentlich umfangreicher, wie ihn wohl kaum eine andere deutsche Stadt von gleicher Größe aufzuweisen haben dürfte. Metz zählt ausschließlich der Garnison nach dem amtlichen Wochenbericht z. Zt. 46,387 Seelen; die Garnison zählt rund 24,000 Mann.

Frankreich.

* **Paris**, 12. März. Aus Anlaß der Explosion am Boulevard St. Germain beabsichtigt dem Vernehmen nach der Justizminister der Abgeordnetenkammer eine Vorlage zur Ergänzung des Strafgesetzbuches zugehen zu lassen, durch welche die Zerstörung von Immobilien durch Sprengstoffe mit Strafe bedroht wird. Bisher hat das Strafgesetzbuch eine ähnliche Bestimmung nicht enthalten.

Türkei.

Konstantinopel, 13. März. Wie die Agence de Konstantinopel meldet, habe der Sultan Angesichts der voraussichtlich entstandenen Schwierigkeiten die Absicht aufgegeben, den Investitur-Ferman für den Khedive zu ändern; Achmed Eyub werde daher demnächst nach Egypten abgehen.

Baden.

Karlsruhe, 12. März. Heute Vormittag nahm S. K. H. der Großherzog, lt. Hofbericht, verschiedene Vorträge entgegen und empfing dann den Oberstkammerherrn Freiherrn v. Gemmingen. Nachmittags hörte Höchstderselbe den Vortrag des Geheimeraths Freiherrn v. Ungern-Sternberg. Abends fand bei den Höchsten Herrschaften ein Vortrag des Geheimeraths Dr. Lübke statt, zu welchem zahlreiche Personen Einladungen erhalten hatten.

* **Karlsruhe**, 12. März. Das Verordnungs-Blatt Nr. 11 der Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen enthält: Beförderung fäulnißfähiger thierischer Abfälle in Wagenladungen auf den Eisenbahnen. Behandlung der Beschwerdebücher. Auszahlung von Baarvorschüssen. Rubelwerth. Ausnahmetarif für Getreide, Mühlenfabrikate und Kleie. Reinigung der Viehwagen. Betriebseröffnungen und Mittheilungen.

??? **Freiburg**, 13. März. In einem Beiblatt zum städtischen Tageblatt verwahrt sich der Stadtrath sehr ausführlich und unter Mittheilung interessanten Materials gegen den Vorwurf des Regierungsvertreters (Kammersitzung vom 5. März), daß die Eingabe des Freiburger Stadtraths Betreffs gesetzlicher Regelung der Wasserkräfte des Rheines „inhaltlos und verspätet" ist. — Gestern Abend hielt der Abg. Dr. Heimburger einen Vortrag über die politische Lage, worin nach den üblichen Schimpfereien auf Bismarck der „neue Kurs" sehr abfällig beurtheilt wurde. Bei Besprechung der badischen Verhältnisse behauptete Dr. H., das Zentrum sei viel liberaler, als die Nationalliberalen, weßhalb auch seine Partei in wichtigen Fragen mit demselben gehe. Einen Gegensatz dazu bildete das Schlußwort des Vorsitzenden des freisinnigen Vereins, Anwalt Dr. Fromberg, welcher seine tiefe Entrüstung über das Wort des ultramontanen Hauptblatts Germania aussprach, daß das liberale Musterland Baden ein aussätziger Fleck am Leibe Deutschlands sei.

↗ Ein Ausgleichsvorschlag zur Bodenseebahnfrage. I.

Wenn in früheren Jahren den Landständen eine Eisenbahnvorlage gemacht wurde, so war es selbstverständlich, daß ein solch wichtiges Ereigniß von der Bevölkerung der interessirten Landesgegend mit großem Jubel begrüßt wurde. Mochten auch einzelne Orte oder Gegenden, die bei der endgiltigen Entschließung über die Zugsrichtung der Bahn nicht berücksichtigt werden konnten, vorübergehend verstimmt sein, so beruhigte man sich doch bald wieder, weil man einsah, daß eine Entscheidung über die Zugsrichtung nun einmal getroffen werden mußte, daß unmöglich Aller Wünsche und Interessen berücksichtigt werden konnten und überwiegend triftige Gründe für die getroffene Wahl vorhanden waren. Ganz anders bei der im gegenwärtigen Eisenbahnbau-Budget zum Bau vorgeschlagenen Eisenbahnverbindung Stahringen-Ludwigshafen.

Statt Jubel und Freude sehen wir bei der zunächst interessirten Bevölkerung mit geringer Ausnahme Enttäuschung und Verbitterung und selbst die Stadt Ueberlingen, weit entfernt zufrieden gestellt zu sein, hat sich dem Plane hauptsächlich nur deßhalb freundlich gegenübergestellt, weil sie in der beabsichtigten Bahnverbindung einmal den Anfang einer Bodenseebahn erblickte, deren Fortsetzung nach Ueberlingen und weiter dann nur eine Frage der Zeit sein könne.

Angesichts einer solchen Beurtheilung des Bahnprojekts Seitens der nächsten Interessenten muß doch die Frage aufgeworfen werden, ob denn die großh. Regierung mit der fraglichen Bahnanlage das Richtige getroffen hat oder nicht. Da über die Angelegenheit vielfach unklare und unrichtige Anschauungen vorherrschen, scheint uns zur Aufklärung angezeigt, die Verhältnisse, wie sie liegen, einer vorurtheilsfreien, sachlichen Erörterung zu unterziehen.

Die Bodenseegürtelbahnfrage ist bekanntlich eine sehr alte. Schon zur Zeit, als noch die Bahnlinie Basel-Konstanz und Offenburg-Konstanz im Projekt waren, beschäftigte man sich mit der Fortsetzung dieser Linien zum Anschluß an die württembergischen und bayerischen Bahnen in Friedrichshafen und Lindau. Wäre damals die Bahn Basel-Konstanz von Singen aus direkt nach Stockach abgezweigt und von da nach Lindau fortgeführt worden, so wäre es wohl möglich geworden, den aus Bayern, Tyrol und Vorarlberg nach Basel und Frankreich durchgehenden Verkehr zu gewinnen. Jetzt, nachdem sich das schweizerische Bahnnetz vervollständigt hat, nachdem der Anschluß der Meßkircher Bahn nicht in Singen, sondern in Radolfzell erfolgt ist, nachdem nunmehr die Trajekte nach allen Richtungen über den Bodensee führen und die bayerischen bezw. württembergischen und schweizerischen Eisenbahnverwaltungen durch gemeinsame Interessen an einander gekettet sind, dürfte mehr als zweifelhaft erscheinen, daß es auch gelingen möchte, einen durchgehenden Verkehr für eine Bahnlinie von Lindau nach Radolfzell zu erringen und selbst eine abgekürzte Linie von Lindau über Stockach nach Engen zum Anschluß an die Schwarzwaldbahn würde wohl kaum mehr als geeignet sein, unsern eigenen Trajektverbindungen von Bregenz bezw. Lindau nach Konstanz Konkurrenz zu verschaffen. Man sollte sich also darüber klar sein, daß an eine Hauptbahn, die nur mit einem ganz beträchtlichen Kostenaufwand gebaut werden könnte, ohne daß ihr ein einigermaßen entsprechender Verkehr gesichert wäre, nimmermehr gedacht werden kann und nur eine Lokalbahn Aussicht auf Realisirung haben kann. Dies scheint auch die Auffassung der großh. Regierung zu sein, als sie bereits im vorletzten Landtage die Erklärung gab, daß sie auch Erbauung einer Hauptbahn nicht abhebe, dagegen geneigt wäre, eine die Bodenseegegend mit der Bahnlinie Radolfzell-Meßkirch verbindende Lokalbahn zu unterstützen. Nachdem hierdurch die Bodenseebahn in ein klareres Stadium getreten und die Frage, ob Hauptbahn oder Lokalbahn entschieden war, einigten sich die Hauptinteressenten, die bisher noch bezüglich der Zugsrichtung auseinander gegangen waren, auch bald dahin, daß eine Lokalbahn von Ueberlingen nach Stockach, als den Interessen der Gegend am meisten entsprechend, angestrebt werden solle. Die bezügliche Vorstellung an die Landstände fand eine durchaus freundliche Aufnahme und wurde insbesondere von der 2. Kammer der großh. Regierung einstimmig empfehlend überwiesen. So weit war die Sache nun gut und jene nur die eine Schwierigkeit, daß sich für den Bau der fraglichen Lokalbahn, da sich eine ausreichende Rentabilität nicht genau rechnete, ein Unternehmer nicht fand. Angesichts dieser Sachlage wandte sich die Vertretung der Stadt Ueberlingen im vergangenen Jahre abermals an die großh. Regierung, wobei derselben auf einmal rundweg erklärt wurde, daß nach Stockach nicht gebaut werde, daß dagegen eine Bahnverbindung Staringen-Ludwigshafen im Anschluß an eine vermehrte Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Ueberlingen und Ludwigshafen Aussicht auf Erfolg haben könne. Was blieb nun übrig? Die Stadt Ueberlingen befand sich in einer Lage, wie jene Jungfrau, die gar so lange auf den Bräutigam gewartet und sich in den schönsten Hoffnungen gewiegt hatte, und als der ersehnte Bräutigam immer und immer nicht kommen wollte, schließlich mit Dem vorlieb nahm, der eben kam, wenn er auch ihren Idealen nicht entsprach. Auf die von der Stadtgemeinde Ueberlingen eingebrachte Vorstellung an die großh. Regierung wurde die Bahnlinie Stahringen-Ludwigshafen im Eisenbahnbaubudget für das Jahr 1892/93 eingestellt.

Betrachten wir nun einmal die Bahnlinie Stahringen-Ludwigshafen etwas näher und untersuchen wir namentlich, wer denn an dieser Bahn ein Interesse hat und welcher Verkehr derselben voraussichtlich zufallen wird. Was zunächst die von der Bahn berührten Orte Stahringen, Espasingen und Ludwigshafen anbelangt, so haben solche ihren Hauptverkehr nach der Amtsstadt Stockach. Der nächstgelegene Ort Bodman kann die Bahn weder in der Richtung nach Stahringen, noch nach Ludwigshafen benützen. Die übrigen Orte der Halbinsel zwischen Ueberlinger- und Zeller-See gravitiren nach Konstanz und Radolfzell und haben völlig gar kein Interesse an der Bahn. Stockach, das nur 6 Kilometer von Ludwigshafen entfernt ist, wird von der Bahn wenig Gebrauch machen, denn es ist kaum anzunehmen, daß eine so ungünstige Fahrgelegenheit auf dem großen Umweg über Stahringen nach Ludwigshafen und Ueberlingen, wie Stunden langer Aufenthalt an der Uebergangsstation Stahringen oder Ludwigshafen, besonders gesucht sind, sondern vorgezogen werden wird, den Weg, wie seither, zu Fuß oder zu Wagen zurückzulegen. In derselben Lage befinden sich alle Orte, welche nach Stockach gravitiren, bezw. mit der Bahn von der Richtung Meßkirch kommen. Meersburg und Uhldingen mit deren Hinterland kommen am bequemsten mit dem Dampfboot über Konstanz an die Hauptbahn und werden die Verbindung über Ludwigshafen nur dann benützen, wenn sich zufällig ganz günstige Anschlüsse von da nach Radolfzell bieten. Und so bleibt denn nur Ueberlingen selbst übrig, welches wenigstens für seinen Verkehr nach einer Richtung, nämlich nach Radolfzell-Singen und weiter, einen Vortheil von der Bahnverbindung haben würde. Daß die fragliche Bahnlinie unter diesen Verhältnissen so außerordentlich wenig Sympathien findet, ist mehr als einleuchtend und nicht zu verwundern, wenn massenhaft einlaufende Bittschriften an die Landstände das fragliche Projekt zu verhindern suchen. Es geht aber aus dem Gesagten weiter hervor, daß nicht nur die Bahnstrecke Stahringen-Ludwigshafen, sondern die ganze Verbindung von Radolfzell bis Ueberlingen nur einen minimalen Zugang haben wird. Wie wenig aber von einem Verkehr aus größerer Entfernung zu erhoffen ist, darüber kann man sich ein Bild machen, wenn man in Betracht zieht, daß nach der Statistik der badischen Eisenbahnen überhaupt nur ungefähr 16 Proz. aller Reisenden größere Strecken als 20 Kilometer zurücklegen. Zieht man weiter in Betracht, daß es seine großen Schwierigkeiten haben wird, die bestehenden Dampfschiffverbindungen von Konstanz und dem Obersee nach Ueberlingen mit den Eisenbahnkursen auf der Bahnstrecke Radolfzell-Meßkirch in Einklang zu bringen, insbesondere gute Anschlüsse in Stahringen zu erzielen, daß zur Vermittelung des Verkehrs zwischen Ueberlingen und Ludwigshafen die Einstellung von mindestens einem weiteren Dampfboot erforderlich wird und für den Betrieb nicht nur die Bahnstrecke Ludwigshafen-Stahringen, bezw. Radolfzell, sondern auch noch die Dampfschiffverbindung Ludwigshafen-Ueberlingen in Betracht kommt, so hat man alle Ursache, zu behaupten, daß die großen Opfer, welche für diese Verkehrsverbindung erforderlich werden, nicht entfernt im Verhältniß zu den Vortheilen stehen, welche einem nur kleinen Interessenkreise erwachsen würden.

Wir wollen wünschen, daß die großh. Regierung von einer Bahnanlage, die nach keiner Richtung die nächsten Interessenten zu befriedigen vermag, die voraussichtlich nur einen unbedeutenden Verkehr auf sich vereinigen wird, deren Betrieb große Opfer erfordern und der Betriebsverwaltung eine Fülle von Verlegenheiten bieten wird, Abstand nehmen und vermeiden wird, sich eine tüchtige, strebsame Bevölkerung dadurch zu entfremden, daß sie den langjährigen und eifrigen Bestrebungen nicht entsprechend Rechnung trägt. Von den Landständen aber hoffen wir, daß sie, an der im letzten Landtag einstimmig getroffenen Entschließung festhaltend, dem Anschluß in Stahringen die Zustimmung versagen werden.

Personalveränderungen

im Bereiche des Ministeriums der Justiz, Kultus und Unterrichts.

Enthoben seines Dienstes:

Dr. P. Arnsperger, Rechtspraktikant im Sekretariat des gr. Oberlandesgerichts, auf Ansuchen.

Zugewiesen:

Dr. K. v. Grimm, Rechtspraktikant, dem Sekretariat des gr. Oberlandesgerichts.

Versetzt:

J. Göbel, Gerichtsvollzieher, zum Amtsgericht Mannheim. K. Gnädig, Aktuar, zum Amtsgericht Triberg. M. Hofmann, Aktuar, zum Amtsgericht Ueberlingen. A. Binder, Aktuar, zur gr. Staatsanwaltschaft Pforzheim. F. Kratzert, Aktuar, zur gr. Staatsanwaltschaft Heidelberg. Arnold, Aktuar, zum Amtsgericht Heidelberg.

Uebertragen:

die Stelle eines Verwaltungsassistenten (in nicht etatmäßiger Eigenschaft) bei gr. Direktion des Landesgefängnisses und der Weiberstrafanstalt Bruchsal dem Finanzassistenten A. Ziegelmeyer, z. Z. 2. Gehilfe bei gr. Domänenverwaltung Meersburg.

Mittheilungen

aus dem Bereiche des Schulwesens.

Dienstnachrichten und Diensterledigungen.

Versetzungen und Ernennungen:

Die Hauptlehrer J. Schittenmüller an der Taubstummenanstalt Meersburg, A. Ritter und A. Wiedemer an der Taubstummenanstalt Gerlachsheim erhalten je eine etatsmäßige Reallehrerstelle an diesen Anstalten. Die provisorischen Lehrerinnen M. v. Langsdorff und A. Schäuble an der höheren Mädchenschule in Offenburg werden endgiltig an dieser Anstalt angestellt. Die Lehramtspraktikanten: F. Boos zur Stellvertretung an das Gymnasium in Lörrach. Dr. F. Burg an das Gymnasium in Konstanz. H. Dürr als Volontär an das Gymnasium in Heidelberg. O. Fritsch zur Stellvertretung an das Gymnasium in Tauberbischofsheim. Dr. W. Höß zur Stellvertretung an das Gymnasium in Karlsruhe. Dr. E. Reiß als Volontär an das Gymnasium in Freiburg. R. Winterhalter zur Stellvertretung an das Gymnasium in Heidelberg.

Versetzungen:

F. J. Dietrich, als Hilfslehrer nach Stetten, A. Engen. K. W. Kühn als Schulverwalter nach Schaarhof.

Gestorben:

Hauptlehrer a. D. L. Becker von Steinbach. Hauptlehrer a. D. L. Reuther von Wasser. Hauptlehrer a. D. J. Wittlinger von Neckarau.

Verschiedenes.

Insbruck, 12. März. Der Ende August v. J. mit 5000 Gulden durchgegangene Kassier der Sparkasse Wels, Josef Herberg, der seit einem Monat als Wiener Privatier Hofmann hier wohnte, wurde heute verhaftet. Er besaß noch 11 Kreuzer.

* **Paris**, 12. März. Ueber die gestern Abend 10 Uhr in einem Hause des Boulevard Saint Germain stattgehabte Explosion verlautet: Der Schaden ist beträchtlich; ein Bedienter wurde an der Hand und im Gesicht verletzt. Die Explosion wurde in einem Umkreise von 500 Meter verspürt und rief in dem Stadttheil eine große Erregung hervor. Man glaubt, die Explosion sei ein Attentat von Anarchisten, weil unter den Bewohnern des Hauses auch der Appellationsgerichtsrath Benoit ist, welcher geäußert hatte, das Gericht würde sich demnächst mit der Anarchistenangelegenheit von Saint Denis beschäftigen. Die Untersuchung dauert fort. Die Mauern des Gebäudes sind wie von Mitrailleusen durchlöchert. Im Fußboden des zweiten Stockwerkes ist ein großes Loch.

Handelsnachrichten.

Straßburg, 11. März. (Amtliche Notirung der Straßburger Waarenbörse.) Für 100 Kilo bahnfrei hier ohne Oktroi. Elsässer Waizen 22.50 bis 23.—, Lothringer —.— Russischer 23.— bis 23.75. Beh. Redwinter 2. 23.75–24.25, Rogg. Els. u. 20.75 bis 21.—, franz. 21.— bis 21.25, russ. — bis —. Beh. Lothr. Haber 14.25 bis 15.— Württ. 15. bis 15.75, Ostpr. — bis —. russ. — bis —.— Fester. Braugerste Elsässer neue 15.25 bis 15.50 Franz. (Champag.) 15.——15.50. Ungar. —.——.—. Ruhig. — Waiz.-Mehl 1. S. 32.——32.50, 2. S. 30.50 bis 31.—, 3. S. 28.— bis 28.50. norddeutsches 00 31.— bis 31.50, Futtermehl je nach Güte 12.50 – 13.50 Waizenkl. 9.50— 9.75 Roggenkl. 10.——10.20, Roggenmehl Nr. 0 — bis —.—, Nr. 0 1 31.— bis 31.50, Ackerbohnenmehl Nr. 1 (Kastormehl) 23.— bis 23.50, Ackerbohnen els. (Feves) 16.50 bis 17.—, loth. kleine Feverolles 16.50 bis —.—, els. Welschk. gelb—.— bis —, gelb. ung. 14.50, bis 16.—, mix. amerik. Pferdezahn 13.50 bis 14.50, amerik. weißer —.— bis —.—, Els. Kohlreps —.— bis —, ung. —.— bis —., Mohnsamen els. —.— bis —, Senfsamen gelb — bis —, Kleesamen els. 95 bis 100, Bohnen weiße je nach Güte 20.— bis 22.—, Perl, weiße 23 bis 23.50, Rüböl els. 75—76, Deutsch. 71—72, els. ger. 77—79, Deutsch. gerein. 72—74, Waizenstärke S. F. lt. Marque 49.—— 49.50. —.— M. F. 30.—.——.— Hopfen Elsäßer neuer 115—120 M. Rommell. Wetter: Veränderlich.

Städtisches.

= **Karlsruhe**, 11. März. In zwei Bezirken sind die kirchlichen Erneuerungswahlen der ev. Stadtgemeinde vollzogen und in beiden ist nicht der ursprüngliche Vorschlag, sondern im ersten ein Vorschlag der Hofbeamten und Hofdiener, welcher übrigens keine kirchenpolitische Veränderung bezweckte, im zweiten der Vorschlag der Stadtmissionspartei durchgegangen, durch welchen die bisherigen Mitglieder Direktor Finckh und Weinhändler J. Weiß den zwei Deutschkonservativen: Dreher Streißguth und Druckereibesitzer Reiff weichen mußten. Daß die bisherigen Vorschläge für die 3 anderen Bezirke trotzdem von den Liberalen auch jetzt noch unverändert festgehalten werden sollten, erschiene uns in der That als eine unerhörte Nachgiebigkeit. Außerdem finden wir in dem Vorschlag für die Westpfarrei den großen Fehler, daß aus dem umfangreichen Stadttheil zwischen Westendstraße und Schwimmschulweg kein einziger Vertreter in die Kirchengemeindeversammlung vorgeschlagen ist, obwohl es an sehr geeigneten Männern dort keineswegs fehlt. Hier scheint uns eine Korrektur unerläßlich.

)-(**Karlsruhe**, 12. März. Im hiesigen Kunstverein sind neu zugegangen: 174. Frühlingslandschaft von S. Kamecke in Erfurt. 175. Herbstlandschaft von Derselben. 176. Spazierfahrt der Prinzessin von Walter Syrutschöck hier. 177. Blumen von Frau Prof. Kallmorgen hier. 178. Porträt von Prof. E. Schurth hier. 179. Auf dem Wege zur Kirmeß von H. von Vollmann hier. 180. Oktobermorgen von Demselben. 181. Studien von Franz Hein hier. 182. Mondnacht in Venedig von P. von Ravenstein hier. 183. Kleiner Kanal in Venedig von Demselben. 184. Studien zum Prophet von Hermann Eder in München. 185. Betläuten von Demselben. 186. Die fünf Sinne von demselben. 187. Herbstlandschaft von demselben. 188. Au revoir von Demselben. 189. Ein Liebesdienst von demselben. 190. Franziskaner von Demselben. 191. Mädchenkopf von Demselben. 192. Im Vollgenuß von Demselben. 193. Blick a. d. Starnbergersee von Demselben. 194. Landschaftliche Skizzen von Demselben. 195. Blick über Mönchgut (Rügen) von Prof. Hugo Knorr hier. 196. Wintermorgen von W. Schröter hier.

C **Karlsruhe**, 14. März. In dem am Samstag, den 19. März, im großen Museumssaal stattfindenden Abonnementskonzert des großh. Hoforchesters wird die Pianistin, Frl. Schehafzoff zum ersten Male in Karlsruhe spielen. Frl. Sonia Schehafzoff, eine Schülerin Liszt's und Bülows, mit welcher am musikalischen Himmel ein neuer Stern aufgegangen ist, hat in Rußland und den größeren Städten Deutschlands die durchschlagendsten Erfolge erzielt. Dem tit. Publikum, welches Gelegenheit haben wird, Fräulein Schehafzoff im 6. Abonnementskonzert zu hören, steht ein genußreicher, höchst interessanter Abend bevor.

\# **Karlsruhe**, 13. März. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 310 Fremde auf.

(Briefkasten.) Bürgermeister H., Walldürn. Wenn Ihnen von der beabsichtigten Gründung eines liberalen Vereins und eines Bauernvereins daselbst nichts bekannt ist, so haben Sie noch lange kein Recht, diese Nachricht als „unwahr" zu bezeichnen. Ob Seitens der Ultramontanen Regierungshandlungen und Staatsereignisse verdächtigt und verdreht werden oder nicht, unterliegt doch nicht der entscheidenden Beurtheilung des Walldürner Gemeinderaths. Wir empfehlen Ihnen, ehe Sie einmal wieder eine solche Berichtigung auf Grund des §. 11 des Preßgesetzes von uns verlangen sollten, sich in Zukunft gefl. etwas genaueren Rath über die Bestimmungen desselben bei Ihrem Auftraggeber holen zu wollen.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Theater.

Montag, 14. März. (7. Vorst. außer Ab.) „Die Afrikanerin", große Oper mit Ballet in 5 Akten von Eugen Scribe. Musik von G. Meyerbeer. Anf. 6 Uhr.

Dienstag, 15. März. (1.V. 36.Ab.-V.) „Roderich Heller", Lustspiel in 5 Akten von Fr. v. Schönthan. Anf 6 ½ U.

Vorträge.

Schloßkirche: Mittwoch, 16. März, Abends 6 Uhr, Vortrag des Herrn Professor Dr. Cremer aus Greifswald über: „Die christliche Lehre von der Sünde und der moderne Pessimismus".

Konzerte und Vergnügungen.

Museumssaal: Samstag, 19. März, Abends 7 Uhr, 6. Abonnementskonzert des großh. Hoforchesters.

Brauerei Schrempp (Großer Konzertsaal): Vorstellungen des Karlsruher Kolosseums. Anfang an Sonn- und Feiertagen Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. An den Wochentagen Anfang 8 Uhr.

Vereine.

Spar- und Vorschuß-Verein Mühlburg e. G. m. u. H.: Montag, den 14. März, Abends 8 Uhr: Ordentliche Generalversammlung in der Brauerei Ludwig.

Bad. Kunstgewerbeverein: Mittwoch, 16. März, Abends 8 Uhr, im Saale der Vier Jahreszeiten Monatsversammlung.

Arbeiterbildungsverein: Montag, 14. März, Abends 8½ Uhr, Vortrag: „Erzählung von Reiseerinnerungen aus Spanien."

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Fcht.	Rel. F.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
11. März. Nchs. 9 U.	739,2	— 0,6	3 7	85	SW	bedeckt	—
12. März. Mrgs 7 U.	739 0	— 2 0	3,5	90	„	„	Reif,
Mttgs 2 U.	739 0	+ 2 8	3,0	52	W	wolkig	—

Bad. Maxau, 12. März. Wasserstand des Rheins 3 M. 62 C., gef. 7 C.

Geboren.

Karlsruhe, 8. März. Mina Theresia, V. Wilhelm Roth, Schlosser. — 9. März. Julie Hedwig Ida, V. Jakob Kunz, Instrumentenmacher; Leoni Karoline, V. Philipp Gro[illegible]er, Kaufmann; Emma Sofie Elise, V. Alb. Zeis, Schriftsetzer; Friedrich Karl Josef, V. Albert Treiber, Blechnermeister.

Straßburg. (Spielpl. d. Stadttheaters.) Montag, 14. März: „Der Unerbittliche." Hierauf: „Wiener Walzer." — Dienstag, 15. März. Zum ersten Male: „Der König hat's gesagt." — Donnerstag, 17. März: Stumme von Portici." — Freitag, 13. März. 1. Gastspiel von Frau Direktor Prasch-Grevenberg: „Nora", Nora: Frau Direktor Prasch-Grevenberg. — Samstag, 19. März: „Unter der Maske." — Sonntag, 20. März. Nachmittags 2½ Uhr: „Der Hüttenbesitzer." Abends 7 Uhr: Zum ersten Male: „Gunlöd."

(Stadt Antwerpen 100 Fr.-Loose vom Jahre 1887.) Ziehung am 10. März. Auszahlung am 1. Juli 1892. Gezogene Serien: Nr. 200 847 9020 9366 11705 12461 12697 24949 34103 36486 37321 37772 38783 43384 43956 45271 45545 48312 35789 59645 61503 64161 64843 68197 69039 69678 69753. Hauptpreise: S. 96030 Nr. 24 150,000 Fr. S. 12461 Nr. 5 2500 Fr. S. 37321 Nr. 23 1000 Fr. S. 45271 Nr. 20, S. 45545 Nr. 23 je 500 Fr. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern je 150 und 110 Fr. (Fr. J.)

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Frankfurt a. M. und Mannheim, von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. Vertreter in Karlsruhe i. B.: **Gust. Fromme**, Amalienstraße 46. 257.13.9

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HAMBURGER ENGROS-LAGER

167 Kaiserstrasse 167, KARLSRUHE.

Wieder-Eröffnung Mitte März!

997.3.3

Todesanzeige.

1077.1 Heute Vormittag 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder Schwager und Schwiegersohn, der Posthalter

Karl Ganter

im Alter von 35 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Trieberg, den 13. März 1892.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung.

1046.2.2 Aus Großh. Hardtwalde werden versteigert:

Donnerstag, den 17. d. Mts.,

aus Abth. IV, 20, — Wolfsgarten:

21 Ster forlenes Prügelholz u. 12,400 forlene Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr an der Kreuzung der von Leopoldshafen nach Blankenloch und Stafforth führenden Straße.

Friedrichsthal, den 11. März 1892.

Großh. Hofforst- u. Jagdamt.

Stamm- und Nutzholz-Versteigerung.

1019.2.2 Die Gottswaldgenossenschaftsgemeinden Waltersweier, Weierbühl und Griesheim lassen am kommenden

Donnerstag, den 17. März d. J.,

im diesjährigen Hiebschlag und im Schlag Nr. 26 des Gottswaldes

I. 162 Stück Bau- und Nutzholzeichen von 0,25 bis 4 Festmeter Inhalt,

II. 133 Eichen von 0,13 bis 0,78 Festmeter Inhalt

öffentlich versteigern.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Hiebschlag.

Waltersweier, 10. März 1892.

Der Verwaltungsrath.

Buchholz.

Kempf, Rathschreiber.

1085.1 Die **am 1. April 1892** fälligen **Pfandbrief-Coupons** werden vom **15. März a. cr.** ab in **Berlin** an **unserer Casse** und **auswärts** bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst

Deutsche Grundschuld-Bank.

Deutsche Grundschuld-Bank.

1086.1 Die für das Jahr 1891 auf **6½%** festgesetzte Dividende wird gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 6 mit

M. 65. — per Actie

von heute ab an unserer Kasse, sowie bei allen unsern Pfandbriefverkaufsstellen ausgezahlt.

Berlin, den 12. März 1892.

Die Direction.

Sanden. Schmidt.

1082.4.1 Ich habe mich hier als

Augenarzt

niedergelassen.

Dr. med. Fritz Schanz,

bisher I. Assistent der Universitäts-Augenklinik Jena.

Wohnung: **Kaiserstr. 151.**

Sprechstunden: **täglich** 10—1 Uhr.

Dienst., Mittw., Freit., Samst. 3—4 Uhr.

J. Andêl's

neu entdecktes überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.** 2487.6.6

Echt und billig zu haben in

J. Andêl's Droguerie,

(13, „zum schwarzen Hund", Hausgasse 13), „13 Dominikanergasse 13", „11 Ketteng. 11" in PRAG.

Sonst überall, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind.

Karlsruher Colosseum.

Jeden Tag, Abends 8 Uhr beginnend, Vorstellung von nur Künstlern I. Ranges.

Reichhaltiges, jeden Tag abwechselndes Programm. 951.—6

Bis auf Weiteres

jeden Mittwoch Nachmittag 3 Uhr

Kindervorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Alles Nähere besagen die Plakate.

979.3.2 Ein feines

Salon-Pianino,

kreuzsaitig, ganz in Eisen gebaut, ist im Auftrag billig zu verkaufen unter Garantie. Näheres unter **T 6481 a** d. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.**

Heirathsgesuch.

1047.3.2 Für ein Fräulein, evang., stattliche Erscheinung und makelloser Vergangenheit, mit einem disponiblen Vermögen von einigen tausend Mark, wird eine passende Parthie gesucht.

Offerten unter R. B. 800 befördert die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in **Pforzheim.**

Statt jeder besonderen Ansage.

Todesanzeige.

1088.1 Heute früh 7 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder,

Leopold Hoffmann,

Hauptmann a. D.,

in seinem 61. Lebensjahre.

Verwandten und Freunden geben wir diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 13. März 1892.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag, den 15. ds. M., Vormittag 11 Uhr, vom Trauerhause Stefanienstraße 43.

Blumenspenden bitten wir, dem Wunsche des Entschlafenen entsprechend, gütigst zu unterlassen.

Viehmarkt in Eppingen.

Nr. 726. **Donnerstag, den 17. d. M., Vorm. 8 Uhr** beginnend, wird in hiesiger Stadtgemeinde ein

Nutz-, Zucht- und Fettviehmarkt

abgehalten und werden Käufer und Verkäufer zu recht zahlreichem Besuche desselben hiermit freundlichst eingeladen. 995.2.1

Eppingen, den 8. März 1892.

Bürgermeisteramt.

Schmelcher. Stroh.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP** (France).

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, *sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Consument aussetzen würde.*

Nur die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten **Bénédictine** zu verkaufen: 939.2.1

J. B. Klingele Nachf., Louis Lauer, Hofl., Akademiestr. 12, L. Dörflinger, Waldstr. 45 in Karlsruhe; Ph. Müller in Offenburg.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Münchener Brauerschule,

verbunden mit **Hefereinzuchts-Station.**

Beginn des Sommerkurses den 20. April.

273.5.4 Statuten versendet

Der Direktor: Karl Michel.

Tüchtige Kräfte für alle Stellen können stets nachgewiesen werden.

Dr. med. Böhm's Naturheilanstalt

Wiesenbad i. sächs. Erzgeb. Bahnstation.

In herrlichster Lage direkt am Walde. Streng **individuelle** Behandlung. Ausführliche Prospecte kostenfrei. 856.20.1

Liebig's Malto-Leguminosen-Mehl

ausgezeichnet durch höchsten Nährwerth u. grösste Leichtverdaulichkeit, liefert **die beste Suppe** für **Gesunde und Kranke.**

Liebig's Malto-Leguminosen-Cacaopulver und Malto-Leguminosen-Chocolade

enthalten etwa 3mal so viel verdauliche Eiweiss-Stoffe als sonstige Chocolade-Erzeugnisse und sind von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen als **die rationellste Frühstücks- und Zwischenspeise** für Kinder und Erwachsene. 480.12.7

Alleiniger Fabrikant: **Wilh. Roth jr.**, Stuttgart, k. Hoflief.

Haupt-Niederlage für Karlsruhe bei **V. Merkle**, Kaiserstr. 160.

Mechanische Werkstatt

der

Technischen Hochschule zu Karlsruhe.

Anfertigung von 2866.52.41

mathematischen, optischen, physikalischen, meteorologischen Instrumenten und Maschinenmodellen.

Reflexions-Goniometer nach Geh. Hofrath Prof. Dr. Knop.

Selbsterregende Influenz-Electrisirmaschinen.

Kleine Electromotoren und Inductions-Apparate für Schulen und als belehrendes Spielzeug für die reifere Jugend.

Selbstregistrirende Pegelapparate eigener Construction.

Ausstellung in der Landesgewerbehalle in Karlsruhe.

Ausführung von Reparaturen.

Lager der gebräuchlichsten Laboratorium-Utensilien.

Otto Brehm

Deutsche Grundschuld-Bank zu Berlin.

Bilanz per 31. December 1891.

Activa.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Kassenbestand	517 911	17	Actien-Capital	3 000 000	—
Eigene Effecten	1 817 364	60	Reservefonds	61 618	09
Wechselbestand	183 198	85	Emittirte Pfandbriefe	43 431 600	—
Guthaben bei Bankfirmen	1 475 777	56	Noch einzulösende Pfandbrief-Coupons	597 458	12
Anlage im Hypotheken- und Grundschuld-Geschäft	44 857 939	87	Noch einzulösende Dividenden-Scheine	760	—
Vorräthige und gestempelte Pfandbrief-Formulare	46 002	57	Diverse Creditoren	356 079	24
Mobiliar	16 719	70	Noch zu verzahlende Hypotheken	1 234 201	85
			Reingewinn	233 197	02
	48 914 914	32		48 914 914	32

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	ℳ	₰	Credit.	ℳ	₰
Geschäfts-Unkosten	120 628	53	Gewinn an Zinsen, Provision und Agio	389 626	28
Communal- und Gewerbesteuer	6 774	80			
Courtage	3 295	25			
Insertionskosten	6 099	42			
Pfandbrief-Stempel u. Anfertigungskosten	17 773	56			
Abschreibung auf Mobiliar	1 857	70			
Reingewinn	233 197	02			
	389 626	28		389 626	28

Die Direction.

34 1 **Sanden. Schmidt.**

Die vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto stimmen mit den Büchern der Bank überein.

Berlin, den 9. Februar 1892.

gez.: **Beutner.** Regierungsrath a. D.

L. Nauwerk. Director der Preussischen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.

1018.2.1

„Die elegante Mode"

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Monatlich erscheinen zwei Nummern.

Abonnement — **1¾ Mark** — pro Quartal.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Schnittmuster in natürlicher Grösse.

Die elegante Mode

übertrifft nächst dem „Bazar" jede andere

Modenzeitung.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen zu 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Probe-Nummern liefert jede Buchhandlung, ebenso die Expedition der „Eleganten Mode", Berlin S.W., Charlottenstr. 11.

Herausgegeben von der Redaktion des „Bazar".

Neue Plantagen-Cigarren.

Original-Grösse.

Brennt 1 Stunde. — **St. Felix-, Java-** und **Cuba-Tabak** (Handarbeit).

Preiswürdiges Fabrikat von vorzüglicher Qualität und feinem Aroma. Pr. Paquet 10 Stück 80 Pfennig, 100 Stück Mark 8.—, 500 Stück M. 37.50. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

1072.10.1 **Gustav Schneider, Cigarren-Versandt-Geschäft, Karlsruhe i. B.**

Badischer Kunstgewerbeverein.

Monatsversammlung

Mittwoch, den 16. März, Abends 8 Uhr,

im Saale der Vier Jahreszeiten.

Ausstellung von Aquarellen und Zeichnungen (80 Entwürfe zu Glasgemälden) von Maler **Fritz Geiges** in Freiburg i. B.; Besprechung über die Ausstellung in Chicago. Berathung wegen der Vereinszeitschrift 2c. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

1056.2.1 **Der Vorstand.**

Süssrahm-Butter

Eine Milchgenossenschaft im badischen Oberland sucht noch einige Abnehmer für feinste Qualität (täglich frischer) Centrifugenbutter.

Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 1044.3.2

Um Haarausfall, unreinen Teint (Mitesser 2c.)

zu beseitigen — gesunde und weiße Zähne zu erlangen und zu erhalten — darüber gibt Apotheker Georg Kühne's **Rathgeber für**

Schönheits-Pflege,

8. Auflage (ausführliches, 64 Seiten 8° umfassendes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes Werk), die **besten, praktisch erprobten** und **wissenschaftlich begründeten Rathschläge. Gratis** u. **franco** zu erhalten von 172.5.5

Georg Kühne Nachf., Dresden-Neust.

Wer durch einen Anstrich mit

Carbolineum

sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur die echte,** seit 17 Jahren bewährte Originalmarke

Avenarius

D. R.-Patent No. 46021.

Prospekte durch die Fabrikniederlage

Martenstein & Josseaux,

Karlsruhe,

Grenzstrasse 12/13.

900.10.6

Badenweiler.

1000.3.2 **Montag, den 21. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,** lasse ich auf dem Rathhause hier mein an der Hauptstraße in bester Lage befindliches neues geräumiges **Ladenlokal** auf zwei Jahre öffentlich vermiethen.

Grether-Storz.

Stelle-Gesuch.

Eine gebildete, alleinstehende Dame aus feiner Familie, in Haushaltung u. weibl. Arbeiten erfahren, sucht Stellung zur selbst. **Führung eines Haushaltes,** zur **Erziehung mutterl. Kinder** od. als **Gesellschafterin.** Gefl. Off. an das Kontor d. Bl. unter Nr. 967.2.2

Kaufmännischer Verein Stuttgart.

Abth. für Stellenvermittlung.

137.12.3 **Stellesuchende erwerben gegen Zahlung von M. 2 das Recht, sich für den Zeitraum von 3 Monaten als Bewerber anzumelden. Nachweis für Prinzipale kostenfrei.**

Basel (Schweiz).

Ein **anständiges Kindermädchen** findet bei mir per sofort oder 1. April Stelle. 1009.3.3

Frau Bollag-Feuchtwanger,

75 Steinenvorstadt.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle **Frankfurt a. M.,** Schäfergasse 1. 5882.12.1

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.